

Konflikte sind nichts Neues

Eine vierteilige Vortragsreihe «Im Namen des Kaisers – Die kaiserliche Administration der Grafschaft Vaduz und der Herrschaft Schellenberg» hielt Fabian Frommelt im Liechtenstein-Institut. Am Dienstag schloss er die Reihe ab.

HENNING VON VOGELSANG

BENDERN. Referent Fabian Frommelt erarbeitet am Liechtenstein-Institut eine umfangreiche Studie zur Zeit der kaiserlichen Administration. Finanzkrise, Schuldenschnitt, «Staatsbankrott» – finanzgeschichtliche Aspekte: Das waren die Themen seines gestrigen Vortrags, den der Referent mit Power-Point-Präsentationen anreicherte und in dem er anhand etlicher Beispiele einen Einblick in die Lebensumstände und das Rechtsempfinden, aber auch die Auseinandersetzungen um eine Festschreibung oder gar den Erhalt der Macht gab.

Denn: «Der Übergang vom 17. zum 18. Jahrhundert war eine entscheidende Umbruchphase in der Entwicklung der liechtensteinischen Staatlichkeit: Kaiser Leopold I. setzte nacheinander gleich zwei regierende Grafen aus dem Haus Hohenems von der Regierung ab und liess die Grafschaft Vaduz und die Herrschaft Schellenberg durch kaiserliche Kommissare verwalten. Erst der Verkauf an das Fürstentum Liechtenstein 1699 respektive 1712 beendete die Zwangsverwaltung durch das Reich und ebnete den Weg für die Entstehung des Fürstentums 1719.»

Zwangsverwaltung

Mit der 1692 durch Kaiser Leopold I. eingerichteten Zwangs-



Bild: Daniel Ospelt

Fabian Frommelt schloss seine Vortragsreihe zum Thema «Im Namen des Kaisers» ab.

verwaltung über Vaduz und Schellenberg wurde die bisher im gräflichen Hof in Vaduz verankerte Herrschafts- und Verwaltungsspitze an den Sitz des kaiserlichen Kommissars Rupert von Bodman in Kempten respektive an den Kaiserhof in Wien verlagert, trotzdem seien die Jahre der kaiserlichen Administration aber doch eine Zeit instabiler Verwaltungsverhältnisse gewesen.

«Insuffizienz, Verflechtung, Korruption»: Welche Rolle spielten verwandtschaftliche Verflechtungen und Patronagebeziehungen, Bereicherung und Korruption, Parteibildung, Symbole und Rituale? Der Zuhörer wurde auch grafisch verdeutlicht, wie zum Beispiel die Verwaltungsstrukturen geradezu vernetzt durch Patronage und Heiraten waren, etwas, was man heute vielleicht durch

«Filz» umschreiben würde, wobei man bei einer Beurteilung der Situation immer das damalige Rechtsempfinden und Obrigkeitsdenken im Auge haben muss.

Symbole und Rituale

Der Referent skizzierte zu Beginn seines rund eineinviertelstündigen Referats zunächst kurz die Verwaltungsstruktur vor und nach der kaiserlichen

Administration und die Aspekte der Verwaltungspraxis und -kultur. Deutlich machte er auch die Bedeutung von Symbolen und Ritualen für die politische und administrative Kultur, die heute in einer der damaligen Zeit auch nur ähnlichen Form nicht mehr besteht, es sei denn, in historisierenden Gebräuchen und Traditionen.

Man erfuhr viel über die damalige Verwaltungsstruktur und die sich daraus für den Alltag der sogenannten Untertanen ergebenden Konsequenzen. Bezeichnend auch die Machtkämpfe, die Beschwerdemechanismen und -Eingaben über vermeintliches oder echtes Fehlverhalten eingesetzter Beamter, aber auch darüber, dass diese Klagen vielfach durchaus zum Ziel führten.

Die Grundlagen eines modernen Staatswesens wurden auch durch viele Auseinandersetzungen, Reformbestrebungen und die Erämpfung von Rechten gelegt.

Trotzdem, so nochmals bekräftigend das Fazit Fabian Frommelts, sei die kaiserliche Administration damals ein stabilisierender Faktor gewesen und habe der Verkauf der beiden Herrschaften nach rund 30 Jahren eine Lösung der Finanzkrise gebracht, könne aber als über Jahrzehnte aufrecht erhaltene Verwaltungsreform nicht als Erfolg angesehen werden.